



## Gender Technik Museum

Wer in Technikmuseen die Spuren weiblicher Akteure entdecken will, muss in der Regel lange suchen. Das traditionelle Ausstellungsnarrativ präsentiert Technikgeschichte anhand von Apparaten als Meilensteine des Fortschritts und Errungenschaften männlicher Erfinder. Frauen spielen hierbei eine randständige Rolle, kommen häufig nur als Ehefrauen oder Nutzerinnen, in „Frauenecken“ oder Sonderausstellungen vor oder bestätigen als Ausnahmefrauen die Regel. Auf diese Weise etablierte sich ein männlich konnotierter Technikbegriff, der durch das Museum den Ritterschlag einer vermeintlichen Objektivität erhält. Während die feministische Geschlechterforschung die mangelhafte Repräsentation von Frauen in technischen Ausstellungen schon seit den 1980er-Jahren problematisiert, gestaltet sich der Einzug in die Praxis der Technikmuseen trotz vieler Ansätze bis heute schwerfällig.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Gender Technik Museum“ nahm diesen Faden auf, um einen Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis anzustoßen. Die von Daniela Döring und Hannah Fitsch am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin herausgegebene Publikation

versammelt zum einen die Beiträge der Auftaktkonferenz, die einen breiten Überblick über Fragen und Ansätze zu einer geschlechtergerechten Museumspraxis liefern. Zum anderen enthält der Band die Auswertung einer empirischen Studie, die an den fünf großen technischen Museen in München, Wien, Berlin, Dresden und Hamburg durchgeführt wurde. 40 Expertinnen und Experten wurden nach dem Umgang mit der Kategorie Geschlecht in der jeweiligen Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs- sowie der Personalpolitik befragt.

Das Buch bietet damit einen aufschlussreichen Einblick in den gegenwärtigen Stellenwert von geschlechterspezifischen Fragen in Technikmuseen und liefert Fachleuten in der Museumsarbeit zahlreiche Anhaltspunkte, eigene Konzepte zu überdenken und neue Ansätze für eine geschlechtergerechte Museumspraxis zu entwickeln. Viele Beispiele zeigen, dass selbst dort, wo die Geschichte von Frauen Berücksichtigung findet, Stereotype leicht reproduziert werden. Mehr Geschlecht führt nicht automatisch zu mehr Geschlechtergerechtigkeit. Vielmehr gilt es, zementierte Erzählperspektiven und die in den verschiedenen Museumsbereichen eingeschriebenen Hierarchien grundsätzlich zu hinterfragen und neu zu denken. Eine interdisziplinäre und genderbewusste Herangehensweise, die gegen gewohnte Ordnung steuert, ist in der Lage, neue Fragen an die Sammlung zu richten, und kommt dem gegenwärtigen Interesse entgegen, Technik in ihrem kulturhistorischen Kontext in Bezug auf den Menschen zu verorten. So entwickelt das Museum das Potenzial, nicht mehr allein „Hort vergangenen Wissens“, sondern auch ein Forum für aktuelle und zukünftige Entwicklungen zu sein.

Der Band steht auf der Webseite des Projekts [www.gendertechnikmuseum.de](http://www.gendertechnikmuseum.de) zum kostenlosen Download zur Verfügung.

*Julia Bastian*

Daniela Döring und Hannah Fitsch (Hg.):  
Gender Technik Museum. Strategien für eine  
geschlechtergerechte Museumspraxis. ZIFG,  
TU Berlin 2016, 190 Seiten, kostenlos,  
ISBN 978-3-00-053782-0